Beirat des Ministerpräsidenten für den „Wissens- und Technologietransfer“

„Thesen zum Technologietransfer in Brandenburg“ (Stand: 06.02.08)

In einer durch technologische Entwicklungen gekennzeichneten Arbeitswelt schlägt der Technologietransfer die Brücke von der Idee hin zur ökonomischen Vermarktung eines verbesserten bzw. eines erneuerten Produkts oder eines Verfahrens. Dabei fordern der sich verschärfende Wettbewerb und die immer kürzer werdenden Produktzyklen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gleichermaßen heraus. Das Land Brandenburg setzt auf eine Stärkung vorhandener wissenschaftlicher und unternehmerischer Potenziale in der Gesamtregion und unterstreicht in seinem Landesinnovationskonzept die besondere Bedeutung des Technologietransfers für das Land.

Technologietransfer fußt in erster Linie auf dem Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft. Beide Seiten, die Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf der einen sowie die in Brandenburg zumeist kleinen und mittelständischen Unternehmen auf der anderen, können bei dieser Kooperation nur gewinnen. Sie sollten daher noch intensiver zusammen arbeiten, sie müssen für den Austausch offen sein und sich im Austausch weiterentwickeln. Unternehmen brauchen mehr denn je gut ausgebildete, kreative Menschen, Erfindungen und Expertenwissen, Beratung und Austausch zu neuesten Entwicklungen. Universitäten und Fachhochschulen, aber auch außerhochschulische Forschungseinrichtungen profitieren von Zusammenarbeit und Kommunikation mit Unternehmen. Lehre und Studium, Forschung und Weiterbildung gewinnen in jedem Fall durch Praxisnähe. Innovationen sind keine Domäne der Technik- und Naturwissenschaften sowie der anwendungsorientierten Forschung. Technologische Entwicklung braucht insbesondere auch Grundlagenforschung, inter- und transdisziplinäre Forschung, neue und unkonventionelle Herangehensweisen, die nicht unmittelbar oder ausschließlich auf Produktentwicklung ausgerichtet sind.

Angesichts der Wirtschaftsstruktur des Landes mit Unternehmen, von denen 90% weniger als 5 Mitarbeiter haben, und der in den Neuen Bundesländern generell kaum vorhandenen Industrieforschung sind die Wissenschaftseinrichtungen, insbesondere die Hochschulen, zentrale Pfeiler regionaler Innovationssysteme. Mit dem Innovationskonzept hat das Land seine Förderpolitik strategisch darauf ausgerichtet, Branchenkompetenzfelder in ihrer Innovationskraft weiter zu stärken und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Gerade die für die Region als wichtige Branchen klassifizierten Kompetenzfelder, wie z.B. Biotechnologie / Life Sciences; Energietechnologie; Luft- und Raumfahrttechnik oder Informations- und Kommunikationstechnologie, zeichnen sich durch hohe Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten und eine enge Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft aus.

Folgende Thesen für eine weitere Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers sollten in die Aktivitäten des Landes einfließen:

- Die in der Landespolitik wahrnehmbare Priorität von Bildung, Wissenschaft und Forschung zur Sicherung von Innovation und qualifizierten Fachkräften für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft und damit für eine zukunftsorientierte Landesentwicklung sollte in gemeinsamer Verantwortung konsequent fortgeführt werden.
- In Umsetzung des Landesinnovationskonzepts entstehen u.a. branchenorientierte Netzwerke und es werden neue Ansätze im Technologietransfersystem verfolgt. Wissenschaftseinrichtungen werden verstärkt in diese Netzwerke einbezogen und wirken aktiv mit. Die in ihrem jeweiligen Profil und den daraus erwachsenden Bedürfnissen sehr unterschiedlichen Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen müssen über

kundenorientierte Angebote aus Forschung und Entwicklung und gezielte Nachfragen aus der Wirtschaft noch besser als bisher zum gegenseitigen Nutzen zusammen finden.

- Die neben den Kernaufgaben Lehre und Forschung im Landeshochschulgesetz formulierte Mitwirkung der Hochschulen im Technologietransfer sollte auch zukünftig bei der Profilbildung und der Entwicklungsplanung der Hochschulen sowie in den Zielvereinbarungen zwischen Land und Hochschulen verankert und fortentwickelt werden.
- Wichtige Instrumente des Technologietransfers, wie Kooperationsprojekte, Praktika, Diplomarbeiten, Patente, Personalaustausch etc., gilt es sowohl von Seiten der Wissenschaftler wie auch der Unternehmen noch stärker zu nutzen. Die Landesregierung sollte für entsprechende Rahmenbedingungen Sorge tragen.
- Das Potenzial an jungen, begabten und schöpferischen Menschen im Land muss weitaus besser genutzt werden als bisher. Dazu ist es unter anderem notwendig, die Studierendenquote zu steigern. Insbesondere sollten auch junge Frauen mit einer Studienzugangsberechtigung gezielt für ein Studium motiviert werden.
- Vor dem Hintergrund des absehbaren Arbeitskräftebedarfs sind Studieninteressierte verstärkt für ingenieur- und naturwissenschaftliche Studiengänge durch umfassende Information über die Studienanforderungen und die beruflichen Perspektiven zu gewinnen.
- Die Brandenburger Hochschulen sind mit ihrem Engagement im Bereich der Vermittlung von Befähigungen zur unternehmerischer Selbständigkeit von Absolventen nach dem Studium auf einem sehr guten Weg. In den vergangenen Jahren ist an allen Hochschulen eine Infrastruktur entstanden, die Gründungen mit akademischen Hintergrund fördert. Das Brandenburgische Institut für Existenzgründungen und Mittelstandsförderung (BIEM), ein in Deutschland einzigartiger Zusammenschluss aller Hochschulen eines Landes zur Abstimmung ihrer Gründungsaktivitäten, sollte weiter unterstützt und gezielt ausgebaut werden.
- Die Landesregierung sollte Gründung und Startphase von jungen, innovativen Unternehmen auch durch Wagniskapital unterstützen.
- Die Kommunikation zwischen Wirtschaft, Schule und Hochschule sollte weiter verbessert werden. Vorträge durch – innovative – Unternehmer sollten als fester Bestandteil in den Schulalltag integriert sowie die praxisbezogene Aus-, Fort- und Weiterbildung der schulischen Lehrkräfte verstärkt werden. Auch eine weitere Intensivierung des Personalaustausch zwischen Hochschulen und Unternehmen ist anzustreben.
- Das Angebot unterschiedlicher praxisorientierter Ausbildungen wurde durch die breite Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge erheblich ausgebaut. Die Profilbildung in diesen Studiengängen sollte Anforderungen und Bedarfe in den Branchenkompetenzfeldern mit berücksichtigen. Die Unternehmen im Land sind aufgefordert, sich aktiv über die Netzwerke in diesen Prozess einzubringen.

Der Beirat empfiehlt dem Land Brandenburg bei der weiteren Umsetzung seiner bisherigen Innovationsstrategie insbesondere die Verbesserung der Kommunikation nach innen wie auch der Darstellung nach außen.